



## 50 Jahre Christuskirche Hof

"Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt". (Psalm 26, 8).

Mit diesem Psalmwort grüße ich die Kirchengemeinde der Christuskirche herzlich zum 50jährigen Jubiläum der Kirchweihe.

Dieser Psalm wird König David zugeschrieben, der sich Zeit seines Lebens danach sehnte, zur Ehre des Höchsten ein Gotteshaus bauen zu dürfen. Ihm wurde es nicht gewährt.

Wir haben in der Christuskirche ein Gotteshaus in unserer Mitte. Es ist in einer Zeit gebaut worden, da es nicht üblich war, unter den Menschen Räume zu bauen, wo man sich zum Hören auf das Wort der Hl. Schrift und zur Begegnung mit Gottes angebotenen Gnaden in den Sakramenten versammelte. Unsere Christuskirche ist eine der wenigen neuen Kirchen, die im Dritten Reich gebaut wurden.

Eine große, aber unheilvolle Begeisterung hatte in unserem Volk das politische Wort einer Partei und ihren Machtwillen über den Menschen gestellt. Man war nicht mehr bereit Gottes Reden in seiner Tiefe und Lebenssorge zu vernehmen. Am Horizont der europäischen Geschichte und Kultur zogen Wolken herauf. Man erkannte noch nicht vollends, was sie verbargen. Dann wurde es schrecklich und unsäglich leidvoll offenbar, was es bedeutet und welche Folgen sich ergeben, wenn Gott die Ehre genommen wird. Dann nehmen auch in der Regel wir Menschen einander die Würde, und die Bahn wird frei für die Zerstörung des Lebens.

Am Sonntag, dem 5. November 1939, wurde die Christuskirche unter Beisein des Herrn Landesbischofs D. Meiser von Herrn Oberkirchenrat Bezzel eingeweiht. Der Zweite Weltkrieg war erst wenige Wochen alt. Eine Lawine setzte sich in Bewegung. Das Gotteshaus wurde in seinen ersten Jahren besonders zur Arche, in die hinein sich jene Menschen bargen, über die Not und Herzeleid kam. Das waren viele. Sie suchten Kraft in ihrem Schmerz und Trost am Gottes Wort über Leben und Sterben.

Vieles hat sich seither geändert. Wir haben 44 Jahre Frieden. Wir haben viel geschaffen. Das Leben pulsiert. In den unteren Räumen der Kirche liegen keine verwundeten Soldaten mehr, die ihrer Genesung oder ihrem Tod entgegensehen – wie einst.

Aber die Gefahr ist geblieben, daß wir Menschen trotz Taufe und Konfirmation nicht mehr stille werden vor Gott, nicht mehr die Tiefe des biblischen Wortes suchen und so vergessen, was uns zum Leben und Heil gegeben ist. Auch versteinerte Herzen und Glaubenslosigkeit sind folgenreiche Verwundungen, die uns zeichnen.

Ich wünsche mir, daß die Männer und Frauen, die Familien und Kinder schätzen, was sie an ihrer Christuskirche haben und treu zur Gemeinde halten, damit von den Gottesdiensten Segnungen ins Leben ausgehen und das Band der Gemeinschaft gefestigt werde.

Ich danke allen, die in den vielen Jahren sich zur Kirche gehalten haben, die mit ihrem Glauben, ihren Gebeten und Opfern und mit ihrer Hilfsbereitschaft und ihrem Tun geholfen haben, daß hier um dieses Gotteshaus herum das Leben einer christlichen Gemeinde sich entfaltet, und wünsche, daß der Segen Gottes über allen bleibe.

Ihr

Karl Münch, Pfarrer

Kan Minds



Kirchenrat Max Heun Erster Geistlicher an der Christuskirche bis 1962



Pfarrer Karl Heun 1962 – 1967 an der Christuskirche



Pfarrer Karl Münch Seit 1967 an der Christuskirche

## Grußwort zum 50. Geburtstag der Hofer Christuskirche

Am Eingang zu meinem Arbeitszimmer hängt eine ausgezeichnete Farbfotografie, die Hofer Christuskirche, aufgenommen im tiefsten Winter, Januar 1978. Der wuchtige Turm aus oberfränkischem Granitstein und die Turm-Laterne schneebedeckt, oben drauf der Turmhahn – erinnernd an den dreimal krähenden Hahn bei der Verleugnung des Petrus – fragend nach unserer Treue zur Kirche Jesu Christi.

In diesen Tagen, da die Christuskirche ihren 50. Geburtstag feiert, wandern meine Gedanken öfter zu ihr ins Münsterviertel. Sie ist – dem Alter nach – die siebte der evangelischen Kirchen in Hof, im Kreis von insgesamt neun Schwestern. Ich grüße, im Namen der Hofer Gesamtkirchengemeinde und des ganzen Dekanats, die Christuskirchengemeinde zu ihrem Festtag. Wir freuen uns mit, daß die Christuskirche jung und frisch wie im Erbauungsjahr 1939 wirkt und keine Verjüngungskur – wie andere ihrer Schwestern – nötig hat.

Wir haben heuer oft an die Zeit vor 50 Jahren gedacht: 23. August 1939, Hitler-Stalin-Pakt; 28. August, Einführung der Lebensmittelkarten; 1. September, Kriegsbeginn. Und nun schließt sich hier an: 5. November 1939, Christuskirche eingeweiht. So steht's in der "Kleinen Geschichte unserer Stadt Hof" – umrahmt von lauter schlechten Ereignissen.

Elf Jahre hat es gedauert, vom Kauf des Grundstückes bis zur Fertigstellung der Kirche 1939. Seitdem wird in dieser Kirche die gute Nachricht von Jesus Christus verkündigt.



Nur drei Pfarrer wirkten in diesen 50 Jahren an der Christuskirche im Münsterviertel als Pfarramtsführer: Max Heun (Vater), Karl Heun (Sohn) und Karl Münch. Sie alle haben "den Hofern am Münster gepredigt", wie ein Predigtbuch des jetzigen Pfarrers heißt.

Im Kirchengebäude, mit seinem farbenfrohen Gemeindesaal, ist seit vielen Jahren unsere Dekanatssynode zu Gast, ebenso wichtige Ausstellungen.

In dankbarer Verbundenheit grüße ich die Gemeinde der Christuskirche mit ihren Pfarrern, Kirchenvorstehern und Mitarbeitern mit der Losung des 50jährigen Kirchweihtages am Reformationsfestsonntag, 5. November 1989. Es ist das Wort des lebendigen Gottes: "Ich werde sein, der ich sein werde" (2. Mose 3, 14).

formum Gunderer

Hermann Wunderer, Dekan

### Grußwort

Seit einem halben Jahrhundert, 'das reich an Ereignissen, Nöten und Problemen war, besitzt die evangelische Gemeinde des Münsterviertels ein eigenes Gotteshaus. Seine Weihe fand in den ersten Wochen des unseligen Zweiten Weltkrieges statt, der in der Folgezeit große Bevölkerungsbewegungen mit sich brachte und in Hof viele Vertriebene eine neue Heimat finden ließ. Im Zuge des räumlichen Wachstums der Stadt entstand am Münster ein ausgedehntes und repäsentatives Wohnviertel, in dessen Mittelpunkt die Christuskirche die dort wohnenden Bürger zu einer lebendigen Gemeinde zusammenführte. In beherrschender Lage ragt sie seit fünfzig Jahren weithin über die Stadt und mahnt, über den Geschäften des Alltags die Besinnung auf Gottes Wort nicht zu vergessen. Als besondere Aufgabe kommt dem Pfarramt der Christuskirche zu, die hilfsbedürftigen und hoffenden Menschen im Klinikum seelsorgerisch zu betreuen. Die Stadt Hof dankt für das fünfzigjährige Wirken zum Wohle ihrer Bürger und wünscht der Gemeinde und ihren Seelsorgern Glück und Gottes Segen für die Zukunft.



O. Ale

Dieter Döhla, Oberbürgermeister



Am Reformationsfest, Sonntag, 5. November 1939, vormittags 9 Uhr findet die feierliche

## Einweihung der Christuskirche in Hof

auf dem Munfter ftatt.

830-900 Uhr Choralblasen vor der Kirche 909-903 Uhr Sestläuten aller Glocken

#### 9 Uhr Schluffelübergabe und Weihegottesdienft

- 1. Gemeindegesang "Allein Gott in der Soh' fei Chr" (Tert umseitig) begleitet vom Posaunenchor Gattentorf
- 2. Abergabe bes Kirchenschluffels: Architekt Claafen, Landesbifchof D. Heifer, Kreisdekan Oberkirchenr. Beggel, Dekan Wiegel, Pfarrer Beun
- 3. Einzug in die Kirche unter den Klangen des Posaunenchors Die Gemeinde fingt nach Einnahme ber Piage: "Eut mir auf die schone Pforte" (Tert umseitig)
- 4. Weiheansprache und Weihehandlung:

herr Kreisdekan Oberkirchenrat Beggel

- 5. Die Gemeinde fingt das große Gloria (Tert umfeitig)
- 6. Das Glaubensbekenntnis wird gemeinfam gesprochen
- 7. Choralvorspiel zu "Ein seste Burg ist unser Gott" von Joh. Seb. Bach "Ein seste Burg ist unser Gott" (Gesangbuch Ar. 196) Choralmotette im Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde (Gemeinde singt 1. und 4. Ders, Chor singt 2. und 3. Ders)
- 8. Seftpredigt, gehalten von Pfarrer heun
- 9. "Wach auf, wach auf bu beutsches Land" (Chor von Joh. Walther) gefungen vom Kirchencher des Johanneshauses
- 10. Gruftwort des Sochwürdigften herrn Landesbifchofs D. Meifer
- 11. "Dinget ein neues Lied" (Chor von hans Leo hafter) gesungen vom Kirchenchor des Johanneshauses
- 12. Schlufigottesbienft: Berr Oberkirchenrat Kreisdekan Beggel
- 13. "Hun banket alle Gott" (Gemeinde, Orgel, Dofaunenchor)
- 14. Orgelnachspiel zu "Mun danket alle Gott" von Joh. Seb. Bach

#### 1/23 Uhr nachmittags Gottesbienst in der Michaeliskirche Predigt des Herrn Landesbischofs D. Meiser

Die Midjaeliskantorei fingt: "Kommt her, des Konigs Aufgebot" von S. Schut,

Der Weihegotiesbienft wied mit Lautsprecher in ben Gemeindesall übertragen . Besichtigung ber Rieche nach bem Seftgottesbienft bis 13 Uhr . Samtliche Ginlagen gehören fur die Ausschmuckung ber Rieche . Man bittet, bei der Einweihung die Rinder nicht mitzubeingen . Die sonntäglichen Gottesdienfte in der Christuskirche beginnen um 9 Uhr vormitige

#### Personalia

Das Pfarramt der Christuskirche führten:

1939-1962 Kirchenrat Max Heun

1962-1967 Pfarrer Karl Heun, nachmals Dekan in Ingolstadt und Oberkirchenrat im Landeskirchenamt in München

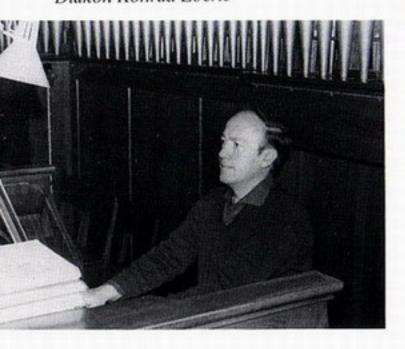
Ab 1967 Pfarrer Karl Münch

Die Krankenhaus-Pfarrstelle am Klinikum ist seit 1973 Pfarrer Friedrich M. Hofmann übertragen. Er betreut auch einen Sprengel in der Gemeinde.

Das *Pfarrvikariat* mit eigenem Seelsorgebereich hatten inne: die Vikare Zorn, Seidel, Rollbühler, Albrecht, Fesenbeckh, Gierus, Heinke, Schönweiß, Graf zu Castell, Albert (von 1972 bis 1985 unbesetzt), Pfarrer z. A. Klein und seit 1. 10. 1989 Pfarrerin z. A. Ruth Harrison-Zehelein.

Als Lehrvikare wurden Pfarrer Münch in den vergangenen Jahren zur Ausbildung zugewiesen: Michael Weyer-Menkhoff, Wolfgang Götschel, Hans

Diakon Konrad Eberle



Ranzenberger, Hans Höfer, Christa Gaiser, Ulrike Bracks, Barbara Kittelberger, Friedrich Fechter (Sterzik) und Achim Schäfer.

Folgende Organisten und Organistinnen taten haupt- oder nebenamtlich den Dienst (fast alle mit Leitung des Kirchenchores): Frau Laubmann, Herr Kölbel, Fräulein Luber, Herr Götz, Frau Stadelmann, Diakon Konrad Eberle, Frau von Kieseritzki und jetzt der Kollegiat Albrecht Tröger – leider nur bis Mai 1990 befristet.

Diakonisse Elise Nürnberger war seit 1947 bis zum Beginn ihres Feierabends als Gemeindeschwester tätig. Ihr oblag



Schwester Elise Nürnberger

die Betreuung und Pflege der Kranken und Alten. Aber auch die Jugend versammelte sie in einem Mädchenkreis um sich. Die Gemeinde gedenkt ihrer in Dankbarkeit wie allen Mitarbeitern, die ihren Dienst nach bestem Vermögen taten. Die Krankenpflege in der Gemeinde wird seit dem Weggang von Schwester Elise von der Sozialstation des Diakonischen Werkes wahrgenommen. Wichtigen Aufbaudienst taten in den vergangenen Jahren auch die vielen Kindergottesdiensthelfer und -helferinnen. Aus der großen Zahl seien mit Dankbarkeit für sie alle die Namen genannt: Horst Bayreuther, Hans Gemeinhardt, Wolfgang Eichmüller, Ursula Fischer (jetzt Strobel), Frau Gebhardt, Frau Heinicke und Sabine Reinel.

Die Jugend der Gemeinde führten in der Regel die Vikare. Doch profilierten sich viele Jugendliche als Gruppenleiter in den zurückliegenden Jahren. Besonders prägende Wirkung ging von Fräulein Burkhardt in den fünfziger Jahren aus. Aber auch mit den Namen Horst Bayreuther, Werner Mergner, Jürgen Taubald, Christl Wredemann, Sabine und Anke Zeitler, Wolfgang Herold, Sabine Reinel und manchen anderen sind dankbare Erinnerungen verbunden.

Das Studium der Theologie ergriffen aus der Gemeinde ab 1970 sieben Abiturienten.

Den großen Kindergarten der Christuskirche leitete lange Jahre die unvergessene "Tante" Elisabeth Matejovski. Frau Heide Ernst (jetzt Ströbel) war ihre Nachfolgerin. Nach ihrem Wegzug aus Hof wurde die Leitung Frau Margot Franz übergeben. Ihr zur Seite stehen gegenwärtig als Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen: Ursula Merz, Regina Wagner, Michaela Spörl, Jutta Riemann, Petra Röhr und Birgit Herkt. Sie alle tun einen wichtigen Dienst an den heranwachsenden Kindern, um ihnen zu helfen, das Leben zu entdecken und als "Kinder Gottes" in diese Welt hineinzuwachsen.

Die Begegnung und Pflege des großen Kindergarten- und Kirchengrundstückes lag lange Zeit in den Händen des treuen Herrn Andreas Hofmann aus Köditz. Seit zwei Jahren versieht Herr Heinz Wagner diese Aufgabe mit kundigen Händen.



Die Geistlichen an der Christuskirche Vikar Achim Schäfer (links), Krankenhauspfarrer Friedrich M. Hofmann, Pfarrerin z. A. Ruth Harrison-Zehelein, Pfarrer Karl Münch

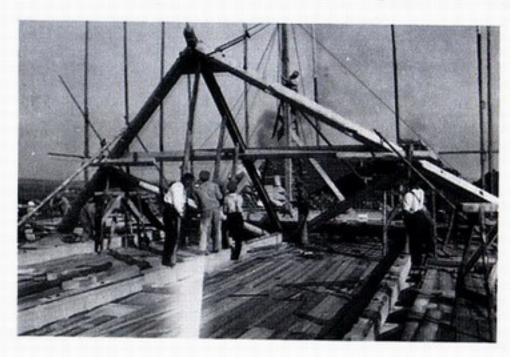
# Die Christuskirche als Bauwerk

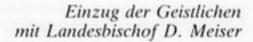
Die Architektur ist auch immer eine Ausdrucksform der jeweiligen Zeit. So sind im Baukörper der Christuskirche die Änlichkeiten mit den Bauvorstellungen im Dritten Reich unverkennbar. Der schnelle Blick wird an die sogenannten Ordensburgen aus der damaligen Zeit erinnert.

Was sich seinerzeit als politisches Selbstverständnis in den architektonischen Planungen widerspiegelte, hat natürlich auch das Selbstverständnis der Kirche berührt. Hier wie dort wurden Stärke. Kompromißlosigkeit und ein besonderes zurechtgerücktes Verständnis Geschichte in dem Charakter der Bauten umgesetzt. Das bevorzugte Material war das bodenständige, hier Granit. Die Baukörper waren nüchtern, die Formen deutlich und klar. Was aber in der saekularen Architektur in Gigantismus und Monumentalismus überging, wurde in den Kirchenbauten gebändigt und der bleibenden Anbetung Gottes zugeordnet.

Das ist vielleicht das Besondere bei den Kirchenbauten jener Jahre. Die Christuskirche ist eine der wenigen Kirchen, die in Bayern in den dreißiger Jahren überhaupt gebaut wurden. Sie ist mit den Nebenräumen und dem ausgebauten Untergeschoß eine großzügige Anlage, die Voraussetzungen für das Leben einer Kirchengemeinde in ihrer Kirche schaffen wollte. Was man in neuerer Zeit als Gemeindezentrum bezeichnet, ist hier schon durchgeplant worden.

Den Raum der Kirche betritt man über eine breite Treppe durch einen Vorplatz im massigen Turmbau. Das Auge erfreut sich an den beiden Aufgängen zur Empore, die eine besondere Harmonie ausdrücken. Der Kirchenraum hat die einfache Struktur einer großen Halle. Sie hat wohltuende Proportionen. Die Holzdecke schwingt im Rhythmus querliegender Balken. Der Blick wird gefangen von dem hochgezogenen Glasfenster mit dem mächtigen segnenden Christus aus der Werkstatt Brinkmann, Coburg. Beiderseits der Apsis mit dem Altar, dessen granitene Mensa von vier Bronzeengeln getragen wird meines Wissens eine einmalige Darstellung-wurde vom Münchner Professor Voglsamer erst 1947 in naturalistischplakativer Wandmalerei Kreuzigung







und Auferstehung Jesu Christi hinzugefügt. Der zylindrische Taufstein im
erhöhten Altarraum ruht auf den Panzern von drei bronzenen Schildkröten.
Sie mögen an die Tragfähigkeit der
Zusage Gottes in der Taufe erinnern.
Die Kanzel, klar strukturiert, stammt
von Schreinermeister Deeg, einem Mitglied der Gemeinde. Stilvolle Engelsgestalten bilden die Handläufe, die ausdrucksvollen Häupter der vier Evangelisten und des Apostels Paulus schmücken
die Felder des eichenen Kanzelkörpers.

Die um den Kirchenraum herumführende Empore ist versehen mit 40 Bildtafeln in einem Mischstil unter deutlicher Anlehnung an mittelalterliche italienische Malerei. Sie zeigen Themen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu. Gemalt wurden sie in der Werkstatt von Professor Holst, Berlin. Der Betrachter entdeckt auf einem Bild zur Linken die Gestalt Adolf Hitlers, von

dem sich Jesus abwendet und den Kranken und Blinden sich zuneigt. Ein ambivalentes Zeitdokument!

Wenn man auch bedauerlicherweise darauf verzichtet hat, die Christuskirche zu "osten", d. h. ihr als Längsachse die Ost-West-Richtung zu geben, wobei der Altar im Osten steht, und so alte kirchliche und liturgische Traditionen außer Acht gelassen hat, so ist sie doch ein Gotteshaus geworden, in dem sich eine hörende und anbetende Gemeinde wohlfühlt.

Grundsteinlegung: Trinitatisfest, 2. Juni 1938.

Bauvollendung: Reformationsfest, 5. November 1939.

Renovierung des Innenraumes: Anfang 1984 mit einem Kostenaufwand von über 120.000,— DM, von der Gemeinde eigens dazu gespendet.

Sanierung des Turmes 1986: 60.000,- DM

Trockenlegung des Gebäudes 1980: 140.000, – DM



Bei der Einweihung Pfarrer Max Heun, Architekt Classen, Landesbischof D. Meiser

G. Voglsamer Kunstmaler

München Liebigstr. 41 / 4

Münchenden 21.7.54.

An Herrn

Kirchenrat Heun ! H o f / Saale Christuskirche

Sehr geehter Herr Kirchenrat!

Wie verabredet werde ich also am 13. Aug. in Hof eintreffen. Würden Sie bitte bis dahin Sorge tragen, dass für die Ausbesserung= arbeiten etwas Magermilchtpfen und ein Eimer mit gutem gelöschten Sumpfkalk ( wenn möglich einige Jahre alt ) vorhanden ist. Was ich bei meinem Besuch noch vergass, ich benötige für die Dauer dieser 2 Tage noch eine Hilfe. Wenn es Ihnen recht ist nehme ich mir von München noch einen jungen Mann mit der mir die Hilfsarbeiten ausfüh Es wäre mir lieber als einen Ortsangehörigen, da ich mit dem Herrn eingearbeitet bin. Die Kosten würden sich dadurch nur unwesentlich etwa neben der Unterkunft um 40.00 DM. erhöhen. Fahrtauslagen entstehe dadurch nicht. Ich nehme den jungen Mann in meinem Wagwn mit. Sollte ich nicht mehr von Ihnen hören, ersehe ich darin Ihr Einverständnis. Ich hoffe nun, dass das Gemälde bald wieder ohne Schäden Ihre Kirche verschönern wird. Sollten sich allerdings im Laufe der kommenden Jahre an denselben Stellen wieder Schäden zeigen, müsste man allerdings den alten Verputz entfernen, da dann irgendwir Salpeter in der Mauer ist. Diese Befürchtung teile ich aber nur in sofern, als eben an den bereits aufgetretenen Schäden auch das seinerzeitige nicht vollwertige Nachkriegsmaterial Schuld sein kann. Sie können mich also am 13.8. in Hof erwarten und bin bis dahin mit ergebenster Begrüssung

Hochachtungsvoll!

## Die Kirchenglocken

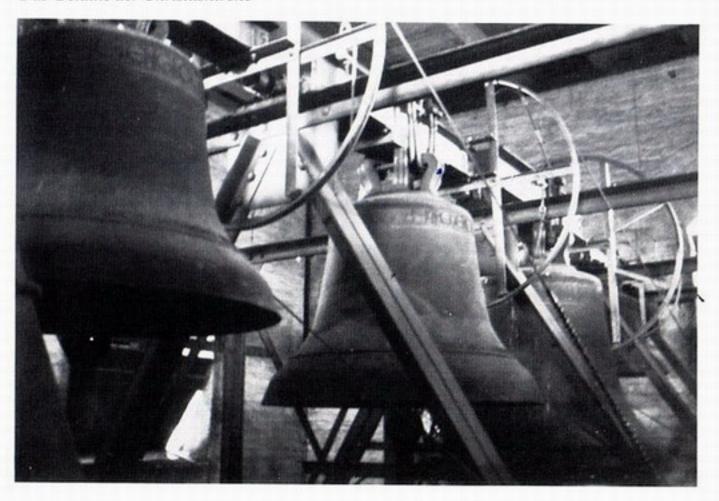
Das volle Geläute der Christuskirche besteht aus vier Glocken. Sie wurden von der Glockengießerei Rincker in Sinn/Dillkreis gegossen, allerdings in verschiedenen Jahren. Während die kleine Gebetsglocke schon seit Anfang vom Turm ihren Ruf über die Gemeinde schickte, sind die zwei mittleren Glokken erst 1950 gefertigt und angebracht worden. Die große, mit ihren 1340 Kilogramm Gewicht und einem Durchmesser von 1,33 Metern, ist schließlich erst 1956 mit großen Mühen innen im Turm hochgezogen worden, da die Schallöffnungen über der Turmuhr zu schmal waren.

Herr Kirchenrat Max Heun und seine Kirchenvorsteher haben sich dafür besonders verdient gemacht. Als der Glockensachverständige KMD Otto Meyer 1956 die große Glocke beurteilte, sagte er: "Die musikalische Prüfung zeigte ein hervorragendes Ergebnis. Die große Glocke hat eine sehr gute Resonanz und einen sehr guten Nachhall von über zwei Minuten. Sie gibt einen majestätischen, kraftvollen und doch weichen und gesangvollen Ton von großer Schönheit. Das nun wieder vollständige "Salve Regina-Motiv" es – g – b – c – der Christuskirche erklingt in einer Schönheit, wie man sie selten antrifft."

Die Glocken haben eine Sprache. Sie soll von der Gemeinde verstanden werden. Deshalb sei hier einiges über die Läutordnung angeführt:

Die große Glocke heißt Christusglocke. Sie ist auf den Ton es' gestimmt. Ihre Inschrift lautet: "... und alle Zungen

Das Geläute der Christuskirche



bekennen sollen, das Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters" (Phil. 2, 11). Ihr Ruf mahnt die Gemeinde zum treuen Bekennen ihres Glaubens im Leben.

Die zweitgrößte Glocke heißt Kirchenglocke. Sie ist auf den Ton g' gestimmt und trägt die Inschrift: "Stehet im Glauben, seid männlich und stark" (1. Kor. 16, 13). Sie ruft die Gemeinde zu den Gottesdiensten.

Die drittgrößte Glocke heißt Totenglocke. Sie ist auf den Ton b' gestimmt und trägt den Satz aus Hiob 19, 2: "Jch weiß, daß mein Erlöser lebt". Immer wenn ihr Ruf erklingt, weiß die Gemeinde, daß einer aus ihrer Mitte den irdischen Lauf vollendet hat und nun der letzten großen Gnade Gottes bedarf.

Die kleinste Glocke heißt Gebetsglocke. Sie ist auf den Ton c' gestimmt und trägt als Aufschrift eine Bitte aus dem Vaterunser: "Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden" (Matth. 6, 10). Sie will die Gemeinde mitten im Alltag in stillem, anbetenden Gedanken untereinander verbinden und einen Augenblick bewußt machen, wer unser Leben umfängt, trägt und vollendet.

Alle vier Glocken läuten am Samstag um 15.00 Uhr den Sonntag ein und rufen die Gemeinde zum Gottesdienst.

Evang. Pfarramt -Christuskarche-

Hof, den 1. Nov. 1950

An den Stadtrat Ordnungsamt

Hof (Samle)

#### Betreff: Einholung von Glockeh

Am Samstag den 4. Nov. 1950 gegen 10,00 Uhr vormittage treffen in Hof 2 kirchenglocken für die Shristuskirche ein. In einem feier-lichen Zuge unter Beteiligung eines Posaunenchors wird der Kirchen-vorstand und die Gemeinde der Chri. tuskirche um 15.30 Uhr die Glocken einholen. Aus diesem Anlas werden sich an der Straßengabel Wunsiedler-Straße, Bayreuth r-Straße, Zeppelinstraße, eine Anzahl Gemeindemitglieder einfinden und die Glocken durch die Zeppelinstraße bis zur Kirche begleiten. Vor der Lirche findet eine Ansprache des Herrn Kirchenrats Heun statt.

Wir beehren uns dies mitzuteilen. Verkehrastörungen werden durch diese Veranstaltung nieut verursacht.

trem lor.

## Die Orgel

Sie wurde 1939 von der Firma G. F. Steinmeyer/Oettingen gebaut. Mit drei Manualen und 28 Registern, darunter fünf mit Zungenstimmen, war sie vor 50 Jahren ein ansehnliches Werk. Es war das Opus 1682 dieser renomierten Orgelbauerfirma.

Sie gliedert sich in Hauptwerk, Brustwerk, Oberwerk und Pedal. Die Manualwerke stehen auf soliden Schleifladen, das ist ein sehr altes und heute wieder übliches Windladensystem. Die Traktur ist elektrisch. Insgesamt ist der Klang als romantisch und etwas verdeckt zu bezeichnen. 1953 und 1973 wurde sie mit erheblichen Kosten restauriert. Die trockene Luft in der Heizungsperiode setzt ihr immer besonders zu. Für die letzte Durchsicht brachte die Gemeinde 27.000,— DM auf. Sie wurde ja in kundiger Weise von Orgelbaumeister Gerhard Schmid aus Kaufbeuren besorgt. Dabei sind durch drei neue Register klangliche Verbesserungen vorgenommen worden. Eine weitere Verbesserung wäre wünschenswert.

#### Albrecht Tröger - derzeit Organist



## Hitler auf einem Heiligenbild

Ein Hofer Pfarrer entdeckte das Ölgemälde bei der Renovierung seiner Kirche



Die Hitler-Figur (Mitte), die der unbekannte Künstler dunkel hielt, steht auf dem Bild seit 1939 neben Jesus Christus.

HOF — "Was mache ich bloß mit dem Hitler in der Kirche?" Diese Frage plagt den Hofer Pfarrer Karl Münch, seit er ein Bild des Naziführers bei der Renovierung seines Gotteshauses entdeckt hat.

Drei Jahre lang schwieg er sich über sein Geheimnis aus. Nach Abschluß der Sanierungsarbeiten überraschte der Geistliche jetzt Fachleute und Gemeinde. Ahnungslos hatten seit Jahrzehnten die Kirchenbesucher während der Predigten auf ein Ölgemälde geblickt, in dem Hitler in herrischer Pose und mit Schaftstiefeln auf den Heiland blickt. Das Kuriosum hängt seit 45 Jahren an der Empore und soll auch weiter die Hofer Christuskirche schmücken.

Karl Münch ist seit 15 Jahren Gemeindepfarrer in Hof und fast täglich stattet er der Kirche einen Besuch ab. Aufgefallen ist ihm das Bild jedoch erst, als er die Brüstung für Renovierungsarbeiten Detail fotografierte.,,Bei meiner Bestandsaufnahme stieß ich auf eine von vierzig Bildtafeln, deren Darstellung sich mit keiner Szene aus der Bibel deuten läßt", sagte er. Beim genauen Betrachten der Leinentafel entdeckte der Seelsorger, daß die Figur neben Christus und den knieenden Armen nur Hitler darstellen könne. Ein grüner Überwurf mit dem der "Führer" bekleidet war, sollte offenbar verhindern, den Frevel sofort zu erkennen, obwohl Führerpose, Oberlippenbart und Rechtsscheitel deutlich herausgearbeitet sind.

Pfarrer Münch möchte mit seiner Entdeckung kein großes Aufsehen erregen, deshalb wird das Bild auch nicht entfernt. Er glaubt, daß das Gemälde ein einzigartiges Dokument des künstlerischen Widerstands im Dritten Reich ist, da der Heiland sich von Hitler abwendet und auf die Armen blickt. "Es ist so, als ob Christus ihnen die Augen öffnen will." Daß die Figur Hitlers Judas darstellen könnte, der die Kirche an

die Nazis verkauft, schließt der Geistliche aus. Für ihn ist es auch unwahrscheinlich, daß der Diktator die Gestalt des Satans verkörpert. Ein genaues Urteil möchte Münch jedoch den Kunsthistorikern überlassen, wie er unserer Redaktion sagte.

Die Entstehungsgeschichte des Bildes wird wohl nie genau rekonstruiert werden können. Die Archive der Kirchenverwaltung und die Stadtchronik schweigen sich über den Fund aus. Daß ein Professor Holst diesen Hitler in Öl gepinselt haben könnte, deutet jedoch ein Bericht über die Einweihung des Gotteshauses am 5. November 1939 an. Fünf Jahre später wurde der Berliner Professor aus unbekannten Gründen vom Volksgerichtshof verurteilt. Sterbedatum und Vorname von Holst können ebenfalls nicht mehr ermittelt werden.

## Gedenkbuch der Verstorbenen

In einer christlichen Gemeinde bleiben die Toten im Bewußtsein und in der Fürbitte. Während die Gemeinde hier noch dem Kampf, der Versuchung und der Zweifel ausgesetzt ist, hoffen wir, daß unsere Toten schon in der Vollendung bei Gott sind.

Das Pfarramt gab Herrn Frithjof Thomas aus Hof den Auftrag, ein Totenbuch zu gestalten, in dem die Namen und Sterbetage der Verstorbenen seit dem Jahre 1968 eingetragen sind.

Es liegt im Kirchenraum auf und lädt die Hinterbliebenen ein, an den Sterbetagen ihrer Toten das Gotteshaus zu besuchen und dort in Dank und Fürbitte vor Gott ihrer zu gedenken.



Zum Gedenken an die Toten der Gemeinde

## Bronzefigur als Bekenntnis zum Leben aus Gottes Hand

Bevor der Besucher die Treppen zum Gotteshaus hinaufsteigt, muß er an einer Bronzefigur vorbei, die der Wunsiedler Bildhauer Günter Rossow gestaltet hat und die von der Gemeinde 1985 erworben und aufgestellt wurde. Sie vereinigt in künstlerischer Dichtheit viele Aussagen.

Das Auge sieht eine stilisierte Gestalt einer Frau, die mit erhobenen Armen ein Kind umschließt. Die Arme des Kindes strecken sich breit der Mutter entgegen. Der kleine Körper hat für das Auge die Form eines Kreuzes. Ob es eine moderne Darstellung der Maria mit dem Jesuskind ist? Sicher auch. Vielleicht aber ist es auch ein allgemeines Bekenntnis zu jedem Leben aus Gottes Hand, das wir in Dankbarkeit und Freude annehmen und bewahren sollen. Der nach einem Stundenglas geformte Körper der Frau erinnert an die Zeit, die uns unsere Grenzen setzt.

Vielleicht ist es auch ein stiller Protest der Gemeinde gegen die Tötung der ungeborenen Kinder im Mutterleib. Es gehört ja zu den folgenschwersten Problemen unserer Gegenwart, daß wir heutigen Menschen dem gesamten Leben in der Schöpfung die Achtung und den Schutz versagen: Zerstörung des Lebens der ungeborenen Kinder und Zerstörung der Schöpfung Gottes in der Natur.



Bronzestatue von G. Rossow

## Eine Kirche – der Ort der Begegnung

Jede Kirche ist ein Ort der Begegnung mit dem Worte Gottes. Der Bau und die Gegenstände in ihr haben eine Bedeutung. Sie bringen sichtbar zum Ausdruck, was die biblische Botschaft sagt.

Wir sprechen vom Kirchenschiff. Das soll die Kirche sein, ein Schiff mitten im hin- und herwogenden Meer der Zeit. Die Wellen des Lebens greifen nach uns.

Oft wissen wir nicht, woher wir die Kraft zum Schwimmen nehmen sollen. Kein Land ist in Sicht. Wie einst Noah seinen Kasten betrat – vielleicht unter Gelächter und Spott seiner Freunde – so bergen wir uns in diese Mauern und suchen Gottes Reden und Wirken zu verstehen.

Der Altar ist die Stätte des Lobopfers und des Gebets. Aus unserem speziellen Leben mit Freuden und Leiden kommen wir. Jeder bringt seine eigene Geschichte und sein eigenes Schicksal mit. Vor dem Altar fragen wir uns, was wir zu danken haben. Es ist doch nichts selbstverständlich, was wir oft so nehmen. Wir sollten auch Mut gewinnen, alles Schwere vor Gott zu nennen. Daß wir oft so wenig mit Gott besprechen, gibt unserem Leben die Einsamkeit und Hilflosigkeit.

Auf dem Altar steht das Kreuz. Es erinnert uns an die tiefe Trennung zwischen Gott und uns Menschen. Aber es erinnert uns auch, daß mit den durchbohrten Händen und ausgebreiteten Armen Jesu unsere Welt und unser Leben von Gott umfangen wird. Da ist keiner zu weit weg und keiner zu tief drunten und keiner zu hoch oben, den diese Arme nicht erreichen können und der diese Arme nicht brauchen würde.



Die brennenden Leuchter auf dem Altar sind ein Gleichnis für das Licht in Jesus Christus, das in unsere Welt mit so viel Finsternis und Fragwürdigkeit hineinscheint. Das wird auch noch leuchten, wenn alle anderen Lichter einmal für uns erlöschen und unser Augenlicht bricht und "die Sonne ihren Schein verlieren wird".

Die Kerzen erinnern uns auch daran, daß ein Widerschein dieses Lichts in unserem Leben und Handeln sichtbar werden muß. Das Neue Testament redet die Christen mit den Worten an: "Kinder des Lichts". Es sollen Menschen sein, die in den Dunkelheiten etwas anzubieten haben. Wenn wir das Gotteshaus verlassen, nimmt uns der Herr draußen im Alltag in seinen Dienst. Beschenkte können schenken.

Der Altar ist aber auch der Tisch des Herrn. Hier empfangen wir im Glauben unter Brot und Wein ihn selbst. Wir haben Anteil an seinem Sterben und Auferstehen. Aus allen Zweifeln und Ungewißheiten kommen wir hinzu und legen die Lasten ab.

Auf der Kanzel wird das biblische Wort gelesen und ausgelegt. Menschliches Reden von Gott wird immer fehlerhaft und schwach sein. Aber ein suchender Geist stößt durch die Unvollkommenheit hindurch und vernimmt die treffsichere Wahrheit und den guten Willen Gottes für uns.

Über dem Taufstein haben wir einst die Zusicherung erfahren, daß wir "bei Gott in Gnaden" sind. Hier wurden wir in einen neuen Zusammenhang unseres Lebens mit Gottes Wirken hineingestellt. Wir sollten das Vertrauen behalten, daß Gott es mit seinen Verheißungen ernst meint.

Unser Gotteshaus will uns eine Heimat sein. Ein Kirchweihfest könnte uns wieder einmal das Verständnis öffnen für das, was wirklich in einem solchen Hause geschieht. Jeder, dem die Kirche eine solche Heimat geworden ist, wird dankbar für dieses Haus inmitten unserer Häuser sein und er wird wünschen, daß es für alle wieder Heimat und Ort der Gottesbegegnung werde.



Der Altar der Christuskirche

#### Der Dienst der Kirchnerin

Man sieht es jedem Gotteshaus an, ob es mit Sorge und Liebe gepflegt wird. Die Einstellungen aller Menschen, die in einem Gotteshaus dienen, wirken mit an dem Fluidum desselben.

Wie die Blumen im Vorraum oder auf dem Altar gestellt sind, welche Farben oder Arten gewählt wurden, wie sie das Kirchenjahr mit seinem besonderen Rhythmus aufnehmen und unterstreichen, wie die vielen Nebenräume gestaltet und gesäubert sind usw., das alles liegt in der Verantwortung der Kirchnerin.

Sie gibt dem Gottesdienst durch ihr Wesen und ihre Fähigkeit ein besonderes Gepräge. Schon die Art und Weise, mit denen die Besucher an der Tür empfangen werden, öffnet die Einstellungen oder nicht. Wie die vasa sacra, die Abendmahlsgeräte und das Taufgeschirr gepflegt sind, wie sie bei der Kommunion am Altar gesäubert und gereicht werden, wie das Opfer eingesammelt wird und wie die Kerzen gestellt sind, in Harmonie oder Disharmonie, das ist keine Nebensache in einem Gotteshaus.

Der Dienst einer Kirchnerin oder Mesnerin lag seit Anfang an in guten Händen. Wir gedenken der Ehepaare oder der einzelnen Männer oder Frauen, die an der Christuskirche dienten: Herr Strobel, das Ehepaar Matejovsky, das Ehepaar Grießhammer, Frau Hinz, Frau Rieß.

Seit Januar 1982 verrichtet den Kirchnersdienst Frau Elisabeth Böttcher. Sie ist mit ganzem Herzen dabei und erfreut die Gemeinde mit ihrem Dienst. Wenn das Gotteshaus Gebutstag feiert, dann hat eine Kirchnerin ganz besonderen Anteil daran.



Die Kirchnerin Elisabeth Böttcher

## Das Leben der Kirchengemeinde

Für das Leben der Christuskirchengemeinde sind das Gotteshaus und die Nebenräume der bleibende Mittelpunkt.

Jeden Sonntag um 9.00 Uhr feiert die Gemeinde Gottesdienst, am ersten Sonntag im Monat und an den hohen Festtagen immer mit dem hl. Abendmahl verbunden.

Jeden Sonntag ist auch um 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Im großen festlichen Gemeindesaal, der bis 1972 als Kindergarten diente, werden gemeindliche und übergemeindliche Festnachmittage, Vortragsabende, Konzerte und Ausstellungen angeboten. Er ist auch der Treffpunkt des Senioren-kreises. Größere Konfirmandengruppen haben dort auch ihren Unterricht, Posaunen- und Kirchenchor ihre Proben. Außerdem ist er der geeignete Tagungsort für die Synode des Dekanatsbezirkes. Seit etwa 10 Jahren finden mehrmals im Jahr die sogenannten "Brot- und Wasserabende" statt.

Die Wörter Brot und Wasser stehen für die Absicht dieser Abende. Sie sollen etwas bringen, was wir unbedingt zum menschlichen Leben brauchen. Die Themen werden aus den Bereichen der Geistesgeschichte, der Kunstgeschichte, Literatur, Musik und vor allem der Theologie gewonnen. Sie werden von Interessierten aus der ganzen Stadt Hof und Umgebung besucht.

25 Jahre Diakoniestation, rechts: Schwester Elise Nürnberger



In Bibelstunden des Winterhalbjahres und im Hauskreis wird das biblische Wort besprochen und vertieft.

Die Gruppen der Gemeindejugend treffen sich im ausgebauten "Kohlenbunker".

Der Kindergarten bietet den Eltern thematische Informations- und Bildungsabende und das Angebot eines "Mutter-Kind-Kreises".

Eine Selbsthilfegruppe der Diabetiker und eine für alle, die Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol und Medikamenten haben, sind regelmäßige Gäste in den Räumen.



Wichtig bei den Brot- und Wasserabenden, bei Kammerkonzerten und für den Kirchenchor: Der Flügel

#### Das jährliche Taufgedächtnis der Kinder



## Das Gemeindeleben in Zahlen

Die Geschichte unserer Christuskirche beginnt in einer unruhigen Zeit. Damals gab es wichtigere Lebensprobleme als das genaue Festhalten einzelner Vorgänge in der Gemeinde.

Aus den nicht ganz vollständigen Unterlagen, die bis etwa 1954 für Hof zentral geführt wurden, ergeben sich folgende Zahlen bis Oktober 1989: Es wurden vermerkt:

3.740 Taufen

2.880 Konfirmanden

1.370 Trauungen

2.940 Bestattungen und Beerdigungen

Gott der Herr bleibe nahe mit seiner Gnade den Lebenden. Er vollende unsere Verstorbenen durch Jesus Christus!

Derzeit gehören zur Christuskirche 3.850 Gemeindemitglieder.

#### Vertrauensmann Otto Rauh spricht zu den Konfirmanden



### Der Kirchenvorstand

Dem Pfarramtsführer zur Seite steht in der Leitung der Kirchengemeinde der Kirchenvorstand. Er wird alle sechs Jahre von der Gemeinde neu gewählt. Derzeit sind acht Kirchenvorsteher gewählt und zwei berufen. Auch die Pfarrer einer Gemeinde gehören ihm an. Der Pfarramtsführer hat den Vorsitz. Die Kirchenvorsteher wählen aus ihrer Mitte einen Vertrauensmann.

Derzeit gehören zum Kirchenvorstand der Christuskirche:

Dorothea Denzler, Doris Eckl, Dr. Walter Etschel, Marianne Haßfürter (stellvertr. Vertrauensfrau), Dieter Heinze, Georg Knihs, Klaus-Dieter Napromski, Sabine Reinel, Herbert Tauchert (Vertrauensmann), Rudolf Zeitler.

Zum erweiterten Kirchenvorstand gehören: Brigitte Flügel, Milda Hohenberger, Waltraut Kienzle, Herta Köhler, Eberhard Kruppke, Reiner Müller, Rudolf Rosbiegalle, Rainer Taig, Heidi Weber.

Folgendes sind die hauptsächlichen Aufgaben der Kirchenvorsteher:

- 1. Gestaltung von Gottesdiensten;
- Sicherung und Förderung der kirchlichen Unterweisung und Pädagogik;
- Überwachung der kirchlichen Gebäude und des kirchlichen Vermögens;
- Aufrechterhaltung eines f\u00f6rderlichen christlichen Gemeindelebens auf allen Gebieten;
- Mitwirkung bei der Besetzung von Pfarrstellen und bei der Anstellung von hauptamtlichen Mitarbeitern;
- Gewinnung von ehrenamtlichen Helfern;
- Erörterung wichtiger Fragen zur Kirche, Gemeinde und Gegenwart und Umsetzung der Antworten für das Leben der Gemeinde.

Mitglieder des Kirchenvorstandes und des erweiterten Kirchenvorstandes





#### Das Pfarrbüro

Auch in einer Gemeinde um ein Gotteshaus herum wir verwaltet, gerechnet, geplant, geordnet, gebucht, registriert, diktiert und geschrieben usw. Übersicht und Durchsichtigkeit der Dinge – auch der Finanzen – sind wichtig für das Vertrauen in einer Gemeinde.

In den vergangenen Jahren arbeiteten im Büro des Pfarramtes Frau Sigrid Stadelmann, Frau Mathilde Walther, Frau Vilma Haupt. Seit 1986 ist Frau Irene Thomas als Pfarramtssekretärin angestellt. Ihr zur Seite steht als ehrenamtlicher, sorgfältiger und kundiger Mitarbeiter Herr Johannes Haupt.

In den letzten 20 Jahren hat die Länge

der Leitz- und Sammelordner um ca. vier Meter zugenommen. Das Volumen eines ordentlichen Haushaltsplanes im Rechnungsjahr beträgt derzeit 980.000, – DM. Dabei sind noch keine Baumaßnahmen berücksichtigt. Vor ca. 20 Jahren hatte der Kirchenvorstand nur etwa über eine Jahressumme von 108.000, – DM zu beschließen.

Die Kirchenvorsteher wählen einen Kirchenpfleger, der das Haushaltswesen der Gemeinde kontrolliert und die Durchführung der Haushaltspläne überwacht. Gegenwärtig ist dies Herr Adolf Heinrich.

Aus vergangenen Jahren sind zu nennen: Herr Willi Hofmann, Herr Zeh, Herr Laubmann, Herr Staffort.

Im Pfarrbüro: Frau Thomas und Herr Haupt



## Die Sprengelhelferinnen

Ein Gotteshaus ist zwar so etwas wie die architektonische Mitte einer Gemeinde. Aber von dieser Mitte aus müssen Wirkungen strahlenförmig ins Leben hinausgehen. So ist es nötig, daß die sogenannten Sprengelhelferinnen die Kontakte zu den Leuten in ihrem kleinen Sprengel aufrechterhalten.

Sie besuchen die neu Zugezogenen und heißen sie willkommen. Sie nehmen besondere Nöte, Sorgen und Krankheiten unter den Menschen wahr und versuchen, über die Pfarrer Hilfen einzuleiten. Sie besuchen die Altgewordenen. Sie tragen die Gemeindebriefe aus und bitten im Rahmen der kirchlichen Sammlungen für die Diakonie und für "Brot für die Welt" um eine Gabe.

Die besondere Zurüstung und Betreuung hat Frau Christa Mohr übernommen. Sie war lange Jahre bis zu ihrem Ruhestand in Coswig/DDR als Gemeindehelferin tätig und dient jetzt der Gemeinde mit ihrer Erfahrung.

Wir gedenken vieler treuer Sprengelhel-

ferinnen, die in den Jahren seit 1939 in selbstloser Weise den wichtigen Dienst taten. Sie wirkten mit am Aufbau der Gemeinde. Ihnen sei ein herzlicher Dank ausgesprochen. Für sie alle seien die Namen Anna Rödel und Erna Wunsiedler genannt, die 65 Jahre und 50 Jahre Sprengelhelferinnen waren.

Gegenwärtig arbeiten als Sprengelhelferinnen mit:

Inge Ackermann, Elisabeth Böttcher, Marie Deeg, Dorothea Denzler, Anna Eckhardt, Dorothea Fischer, Doris Franzke, Margot Gebhardt, Irmgard Hahn, Erika Hannemann, Hulda Hantke, Marianne Haßfürther, Lydia Haubold, Vilma Haupt, Gabriele Heinicke, Therese Herget, Martha Herold, Anna Maria Heun, Elfriede Hoffmann, Milda Hohenberger, Rosa Keppler, Luise Kiesling, Hildgard Kirmse, Lisette Knihs, Erika Koppmeyer, Gudrun Kossakowski, Johanne Michalak, Christa Müller, Annemarie Mohr. Anna Münch, Barbara Münch, Hilde Rein, Christiane Strößner, Frieda Täuber, Maria Vogel, Wilhelmine Wohlleben, Marianne Zeitler.

Gemeindefreizeit in Selbitz 1970



## Die "Senioren" der Gemeinde

Es gehört zum guten Stil in der heutigen Umgangssprache, daß man statt "alte" oder "ältere Menschen" oder "Betagte" das Wort "Senioren" gebraucht. So oder so. Die Sache bleibt dieselbe. Der Mensch im Alter von 70 oder 80 Jahren sieht sich einer veränderten Lebenssituation gegenübergestellt, die ihn einsamer macht.

Die Anforderungen, die das Leben stellt, werden in der Regel geringer, bzw. verschieben sich. Die Menschen, die einen einst brauchten, sind selbständig geworden oder auch im Tode vorausgegangen. Die Krankheiten vermehren sich. Das Ende des Weges ist spürbar näher gekommen. Es tut gut wenn man in solchen Jahren Menschen begegnet, die Verständnis für den Wandel im Lebensprozeß haben und die einander am Älterwerden mit den spezifischen Sorgen oder auch Freuden Anteil geben.

Die Seniorenarbeit wurde schon vor über 30 Jahren seinerzeit von der Gemeindeschwester Diakonisse Elise Nürnberger begonnen. Viermal im Jahr veranstaltete sie mit Umsicht und Eifer die sogenannten "Altennachmittage" im Gemeindesaal. Es waren immer weit über hundert Ältere und Alleinstehende anwesend.

Vor etwa 18 Jahren regte der Gemeindepfarrer an, daß jeweils vierzehntägig ein Seniorenkreis angeboten werden sollte. Das ist so geworden. Nach dem Weggang von Schwester Elise in den Feierabend übernahm Frau Therese Herget die Leitung. Zusammen mit ihren Helferinnen Frau Kirmse, Frau Handtke, Frau Kiesling und der Kirchnerin Frau Böttcher bietet sie den etwa 60 regelmäßigen Gästen jeweils einen wertvollen Nachmittag an.



Therese Herget Leiterin des Seniorenkreises

Eine Begegnung mit dem biblischen Wort bildet den Anfang. Daran schließt sich das Gedenken an die Geburtstagsjubilare an. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken wird zu einem Vortrag über Themen des Lebens, des Glaubens und des Älterwerdens eingeladen. Besonders beliebt sind die Busfahrten in die schöne oberfränkische Umgebung.

#### Der Kirchenchor

Ein Chor in einer gottesdienstfeiernden Gemeinde hat eine sehr alte Tradition. Bereits in den Psalmen des Alten Testamentes sind Hinweise eingefügt, die auf Chöre im Gottesdienst hindeuten. Gleich gar benennt sich ein Bauteil eines christlichen Gotteshauses sogar nach dem "Chor". Das ist der Raum, in dem in der Regel der Altar steht.

Der singende Chor war im Chorraum versammelt. Seine Hauptaufgaben waren einst die liturgischen Gesänge und die Hymnen zum Lobe Gottes. Erst durch die Reformation wurde die feiernde Gemeinde in das Singen mit einbezogen und bekam den Platz, den wir heute in unserem Gottesdienst gewohnt sind.

Doch hat auch heute der Chor als Kirchenchor in der Gemeinde eine unverzichtbare Aufgabe. Er sollte im Gottesdienst den Introitus, besondere Hymnen und Glaubenslieder singen und vor allem auch während des hl. Abendmahles die feiernde Gemeinde mit Lobgesängen erfreuen. Die großen Feste sind ohne Chor nicht zu denken.

Wir freuen uns über unseren Kirchenchor und sind sehr dankbar für seinen Dienst. Jede Woche kommt er einmal zusammen, um zu Proberl. Ein gemeinsamer Ausflug im Jahr und das Teilnehmen an den Geburtstagen der Chormitglieder festigen die Gemeinschaft.

Hier darf auch ein werbendes Wort angefügt werden. Die Medienüberflutung in dieser Zeit bringt die Gefahr der Passivität mit sich. Viele konsumieren nur noch Vorgesetzes ohne selber aktiv zu bleiben und wundern sich über Langeweile und Einsamkeit.

Es ist schade für viele Gaben, die in den einzelnen Menschen ruhen. Wem Gott ein bißchen Musikalität oder Freude am Gesang mitgegeben hat, der sollte damit im Kirchenchor Gott dankbar bleiben und das Gotteslob auf dieser Erde vermehren.

Der Kirchenchor der Gemeinde (nicht ganz vollzählig)



#### Der Posaunenchor

Als die Christuskirche 1939 eingeweiht wurde, spielte der seinerzeit schon angesehene Posaunenchor von Gattendorf im Gottesdienst. Das war ein Zeichen besonderer übergemeindlicher Zusammengehörigkeit.

Wenige Jahre nach dem Kriege begann man auch in der Christuskirchengemeinde junge Männer für das Posaunenspiel zu gewinnen und sie kostenlos auszubilden. Die Instrumente stellte die Gemeinde zur Verfügung.

Posaunenspiel in einer Kirchengemeinde ist seit Anfang des Jahrhunderts eine besondere Ausdrucksweise der Bezeugung des Glaubens in Kirche und Öffentlichkeit. Während Trompeten, Hörner und Posaunen schon immer in der Kirchenmusik bei Gottesdiensten und Festen erklangen, wurden die Gründungen von speziellen Posaunenchören anfänglich durch den Christlichen Verein Junger Männer und durch Kreise der geistlichen Erweckungsbewegung ins Leben gerufen. Posaunenchöre spielten zunächst in sog. volksmissionarischer Absicht. Sehr bald begannen dann auch viele bestehende Kirchengemeinden Posaunenchöre zu gründen.

Kantor Kölbel hatte besondere Verdienste bei der Gründung eines solchen Chores in der Christuskirchengemeinde. Es war in den fünfziger Jahren.

Diakon Eberle, der vom 1. Juli 1972 bis 31. August 1980 als Organist und Kantor an der Kirche verdienstvoll wirkte, hatte ihn dann zu neuem Leben gebracht.

Nach seinem Weggang konnte aus der Gemeinde Herr Joachim Ludwig – selbst ein renomierter Trompetenspieler – für die Chorleitung gewonnen werden. Mit Hingabe und Ausdauer widmete er sich der unerläßlichen Heranbildung des Nachwuchses, was in städtischen Gemeinden dieser Zeit sehr schwer ist.

Es gelang ihm, den Chor auf ein beachtliches Niveau zu bringen, was auch besonders für den von ihm geleiteten Musizierkreis gilt, dem Bläser aus verschiedenen Hofer Kirchengemeinden angehören.

Herrn Ludwig und allen, die den Posaunenchor der Christuskirchengemeinde leiteten oder in ihm als Bläser und Bläserinnen mitwirkten, sei für ihren treuen Dienst zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde der Dank ausgesprochen.



Der Musizierkreis

## Der Jugendkreis der Christuskirchengemeinde

Wenn er auch nicht so sehr im Blickfeld des gemeindlichen Lebens steht, so gibt es ihn doch: den Kreis der Jugendlichen bzw. junger Erwachsener, der sich an die Kirchengemeinde auf seine Weise hält.

Dieser Kreis trifft sich – übrigens in ökumenischer Offenheit – regelmäßig im Erdgeschoß unserer Kirche, nämlich im Gewölbe der Christuskirche; das ist eben die Stätte im Gotteshaus, die die Jugendlichen besonders lieb haben und auch ein Ort, da die Ehre Gottes wohnt (Psalm 26, 8). Es ist ein von der Jugend selbst gestalteter Raum, der sogenannte "Jugendbunker".

Das ist ein Ort, der der Jugend ein Stück Lebensraum bietet, den sie vielleicht sonst nirgends findet. Ein Raum, wo der Jugendliche Anerkennung unter Gleichen erfahren kann und vielleicht auch Schutz findet vor dem möglichen altersbedingten Gefühl der Verlorenheit und Einsamkeit. Hier soll den Jugendlichen ein Freiraum gewährt sein, um sich frei von Zwängen bewegen zu können, und zugleich sollen sie sich an selbst gewählte Regeln (und Autoritäten) binden lernen und damit auch soziales Verhalten entwickeln und einüben.

So kann der "Jugendbunker" ein Lernund Lebensraum sein. Unter dem Dach der Kirche werden Probleme und Konflikte der Jugendlichen gemeinsam bearbeitet. Meist befinden sie sich in

#### Gemeindefest



Umbruchsituationen ihres Lebens: Schulabschluß, Berufsanfang, Volljährigkeit usw. Es ist gut, wenn die Jugendlichen auf diesem Weg Begleitung erfahren und mit Gleichaltrigen diesen Weg ein Stück weit gemeinsam gehen und Gemeinschaft erleben. Der gemeinsame Weg führt auch schon einmal durch das finstere Tal von Unglück, Leid und Tod. Dann bleiben wir stehen, versuchen uns wieder zu orientieren und erfahren in gemeinsamen Gottesdiensten Andachten, wie der christliche Glaube eine Hilfe zum Leben sein kann und die biblische Botschaft das Leben, den Umgang miteinander und das eigene Verhalten verändern kann.

So ist die gemeinsame Zeit im "Jugendbunker" eine Zeit, in der Jugendliche miteinander leben, lernen und glauben. Aus der vorangegangenen Konfirmandenzeit heraus wachsen hier Verbindungen und entstehen neue Bindungen, die wohl halten werden, auch wenn die Lebenswege einmal wieder auseinandergehen.

Die Begleitung der Jugend durch den/ die Gemeindepfarrer/in oder seiner Jugendmitarbeiter wird darum wohl weniger treffend mit dem Begriff der "Jugendarbeit" umschrieben; viel genauer charakterisiert der Begriff "Jugendseelsorge" das, was Begleitung Jugendlicher meint.

Schon mal "taucht dann die Jugend auch aus der Versenkung auf" und tritt im Gemeindegottesdienst, bei Gemeindefesten oder mit eigenen Aktionen in Erscheinung, oder sie "taucht auf", um wegen finanzieller Angelegenheiten (Anschaffungen, Kostenzuschuß zu Freizeiten usw.) im Pfarramt vorstellig zu werden.

Hier ist nun aber auch der Ort, an dem nicht unerwähnt bleiben soll, daß das Miteinander der Jugend unter dem Dach der Kirche nicht immer unproblematisch ist. Die eingangs gemachten Ausführungen sind auch als Zielformulierungen zu verstehen; diese Ziele werden nicht immer erreicht. Jugendseelsorge kann zudem nur geschehen, wenn engagierte Mitarbeiter diese wichtige Aufgabe mit übernehmen. Hier gibt es Probleme.

Das Angebot der Gemeinde für ihre Jugend steht auch in Konkurrenz zu vielen anderen Angeboten, von denen die Jugend mehr Gebrauch macht. Wie also soll sich eine Kirchengemeinde nun mit ihrem Angebot verhalten? Soll sie versuchen mit den anderen mitzuhalten, oder soll sie bei ihrem "Eigentlichen" bleiben?

Jugendseelsorge in der Kirchengemeinde hat meiner Meinung nach etwas
zu bieten, bei dem andere nicht mithalten können: Sie kann eine Hilfe zum
Glauben geben, so daß der Glaube sich
als Lebenshilfe erweisen kann. Jugendseelsorge vermittelt zwischen dem, der
alles ist und schenkt: Hilfe, Trost, Frieden, Vergebung und Liebe. Und das
Angenommensein durch Gott kann
abgebildet werden in dem Angenommensein in der Gruppe.

Für den Jugendkreis der Christuskirchengemeinde Vikar Achim Schäfer

## Der Christuskirchen-Kindergarten

Er wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zur Notwendigkeit ihm wahrsten Sinne. Denn es war bittere Not und Armut unter den Menschen, die um das Gotteshaus herum wohnten.

Weil die Nebenräume der Kirche und der Gemeindesaal als Lazarett dienten und die Bewohner der Löhnerstraße und Zeppelinstraße ihr Hab und Gut in jeden freien Winkel und auf dem Kirchenboden verstauten und auch dort das Nachtquartier hatten – sie mußten ihre Häuser den amerikanischen Besatzungstruppen zur Verfügung stellen – wurde zunächst im Gasthaus "Wunsiedler Hof" 1946 ein Gemeindekindergarten eingerichtet.

Während das Gotteshaus vorübergehend besonders als "Arche" in den Wellen der Zeit diente, lähmte das keineswegs die Aktivität und Findigkeit der Gemeinde.

Der provisorische und überfüllte Kindergarten war zugleich ein Ort, wo Helferinnen jeden Tag aus beschafften und erbettelten Nahrungsmitteln Essen bereiteten und an die kleinen und großen Hungrigen verteilten.

Nachdem alle verwundeten Soldaten entlassen waren, konnte der Kindergarten in den Gemeindesaal im Untergeschoß der Christuskirche umziehen. Es herrschte eine drangvolle Enge. Aber die Erzieherinnen und ihre Helferinnen machten mit ihrer Hingabe daraus einen Ort des Segens.

Der Neubau eines zweckvollen und schönen Kindergartens wurde schon in den sechziger Jahren ins Auge gefaßt.



Die Kindergartenkinder kommen zum Gottesdienst

Als Standort sollte der große Pfarrgarten dienen.

Nicht ohne Schwierigkeiten und mit manchen "Berührungsängsten" gingen die Planungen zögernd dahin.

Architekt Heinz Rudorf, Hof, gestaltete eine überzeugende Planung eines viergruppigen Kindergartens. Mit einem Kostenaufwand von ca. 850.000,— DM wurde er 1972 fertiggestellt und in einer eindrucksvollen Gemeindefeier seinem Zweck übergeben.

Seitdem ist er ganz besonders ein Lieblings- und auch Sorgenkind der Gemeinde. Daß eine Kirchengemeinde in großzügiger Weise und in wohltuender Atmosphäre sich um die kleinen Kinder kümmern kann und mit geschultem Fachpersonal den wichtigen Bildungsprozeß eines Menschen in den ersten Lebensjahren begleiten darf, ist auch eine gute Gelegenheit, im Sinne Gottes dem Leben zu dienen.

Die Taufe der Kinder fordert aber auch, daß der Lebensweg der Kinder unter einer gewissen Verantwortung der Kirche verläuft.

Es darf von allen Eltern gewünscht werden, daß sie in guter, einfühlsamer Mitverantwortung für die Arbeit dieser pädagogischen und sozialen Einrichtung aufgeschlossen bleiben.

15jähriges Kindergartenjubiläum



"Unser Kindergarten" – jetzt



## Seelsorge im Klinik um Hof

Die Stelle des Krankenhauspfarrers ist der Christuskirchengemeinde zugeordnet. Über den Dienst im Klinikum schreibt Pfarrer Hofmann:

Beim Nachdenken über die Seelsorge im Klinikum Hof kommen mir nicht nur Patienten in den Sinn. Ich sehe vor mir auch viele derer, die hier arbeiten: In der Küche, in der Verwaltung, in der Pflege und im ärztlichen Dienst, irgendwo im Haus. Früher wußte ich nicht, daß es in einem modernen Klinikum mehr Mitarbeiter als Patienten gibt. Fast eine eigene Gemeinde ist da: Wir feiern Gottesdienste und Heiliges Abendmahl, gelegentlich gibt es auch Taufen, Trauungen oder eine Beerdigung.

Im Mittelpunkt stehen freilich die Patienten und ihre Angehörigen. Fast jede Erkrankung hängt mit einer Krise im Leben zusammen. Als Mensch "habe" ich keine Krankheit wie etwas Eigenständiges, das es zu beseitigen gilt, sondern ich "bin" krank, ganz, an Leib und Seele. Darum ist das Wort "Seelsorge" im Grund zu eng gefaßt, so wenig die anderen Mitarbeiter im Klinikum lediglich "Leibsorger" sind. Deshalb kann Seelsorge nicht beziehungslos geschehen, ohne daß mit einem Kranken auch eine soziale Situation bedacht wird, ohne daß wir mit den Menschen zusammenarbeiten, die in erster Linie die körperliche Seite der Erkrankung zu beachten haben. Darum suchen diese auch oft die Verbindung mit der Seelsorgerin oder dem Seelsorger.

Manchmal wird Seelsorge als "Begleitung" beschrieben:

Ein Mensch begleitet einen anderen auf einer kürzeren oder längeren Strecke eines meist schwierigen Weges. Den Weg kennen beide vorher nicht. Oft ist es mühsam, ihn zu finden und für den Kranken schwer, ihn zu gehen. Da kann es dann Seelsorge sein, die Hoffnung zu bestärken, daß es keinen Weg gibt, den einer ganz allein gehen muß, auch wenn ihn kein Mensch begleiten kann.

Einfach ist Seelsorge nicht, aber sie kann einen ganz ausfüllen. Diese Erfahrung machen auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die einen Teil der seelsorgerlichen Aufgaben im Klinikum Hof übernommen haben. Ihnen danke ich herzlich.

Übrigens: Wenn Sie meinen, das wäre vielleicht nach entsprechender Ausbildung eine Aufgabe für Sie, dann wenden Sie sich bitte an mich.

Friedrich Martin Hofmann Krankenhauspfarrer



"Internationales Symbol der evangelischen Krankenhausseelsorge"

Der Aushub beginnt (mit der Hand!!)



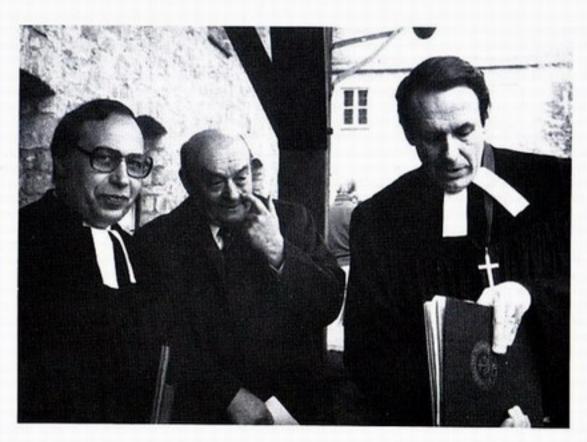
Pfarrer Münch und Frau mit seinem ersten Kirchenvorstand



#### Konzert des Kinderchores unter Diakon Eberle



Dekan Wunderer und Architekt Hornfeck bei der Übergabe des renovierten Gemeindesaales 1978



## Richtfest des neuen Kindergartens



Die "Kindergartenmütter" beim gottesdienstlichen Spiel



Der neue Kindergarten mit seinen 4 Gruppenhäusern









Aus der Sakristei:

links oben: Der Altar

Maria mit dem Darunter:

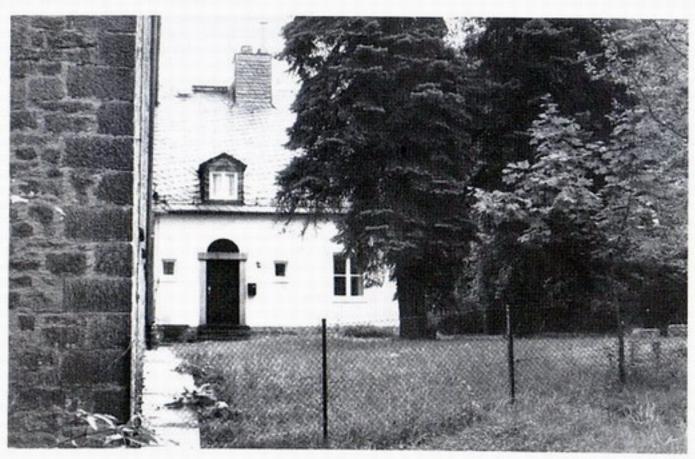
Jesuskind aus Lindenholz

Rechts oben: Nepomuk –
Bronzeplastik von
Günter Rossow –
Erinnerung an
die Verschwiegenheit über
die Beichte

## I. Pfarrhaus



11. Pfarrhaus - "a lovely house"





Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarramt Hof - Christuskirche

Texte, soweit nicht eigens gezeichnet: Pfarrer Münch

Bildnachweis: Katharina Münch, Archiv des Pfarramts

Druck und Gestaltung: Rudolf Schmidt, Druckerei am Anspann, Rudolf-Diesel-Straße 1, 8670 Hof/Saale

